



:: Im Austausch

Dialog und Information standen im Mittelpunkt bei den Treffen mit den Bundestagsabgeordneten Peggy Schierenbeck und Marja-Liisa Völlers anlässlich der Bauernproteste. **Seite 3**



:: Niedersächsischer Weg

Der Niedersächsische Weg gilt als Vorzeigeprojekt praktischen Naturschutzes, ins Leben gerufen zur Stabilisierung und Optimierung der Biodiversität. Wie ist der Sachstand? **Seite 4**



:: Betriebsporträt

„Ich habe diesen Job angefangen, weil er so abwechslungsreich ist“, begründet Björn Brunkhorst, warum er Landwirt geworden ist. Das Betriebsporträt des Sauenhalters auf **Seite 5**

Aktuelles

GAP 2024

Mittelweser (lv). Gemeinsam mit der Bezirksstelle Nienburg der Landwirtschaftskammer Niedersachsen wird es am **Montag, 11. März, 19.30 Uhr**, wieder eine Online-Informationsveranstaltung zur aktuellen Umsetzung der GAP 2024 für das kommende Antragsjahr geben. Weitere Details zur Teilnahme geben wir zeitnah auf unseren Infokanälen bekannt.

Junglandwirtetag

in der DEULA Nienburg

Mittelweser (lv). Der nächste Junglandwirtetag findet am **Montag, 26. Februar, von 9 Uhr bis 13.30 Uhr** in der DEULA Nienburg statt. Er steht unter dem Motto: Weiter denken – Berufsnachwuchs braucht Perspektiven.

Programm:

Eröffnungsrede

Philipp Hattendorf, Vorsitzender Junglandwirte Niedersachsen

Zukunftsherausforderungen der niedersächsischen Landwirtschaft

Miriam Staudte, Niedersächsische Landwirtschaftsministerin

Darum brauchen wir die Nutztierhaltung

Prof. Dr. Wilhelm Windisch, Professor für Tierernährung, Technische Universität München

Berufliche Zukunft auf einem Klostergut?

Anneke Eggers, Klostergut Loccum

Es schließt sich eine Podiumsdiskussion an. Tagungsort ist die DEULA, Max-Eyth-Str. 2, 31582 Nienburg.

Neben jungen Landwirtinnen und Landwirten ist auch die interessierte Öffentlichkeit eingeladen. Eine Anmeldung ist erbeten an: info@junglandwirte-niedersachsen.de.

Bezirksversammlung gestartet

Mitglieder für geschäftsführenden Vorstand gesucht



Heiligenfelde (ine). Auch wenn gerade an Güllesilvester die Schleppschläuche heiß liefen, besuchten Anfang Februar viele Mitglieder die Bezirksversammlung des Landvolk Mittelweser im Dorfgemeinschaftshaus Heiligenfelde. Der Vorsitzende Christoph Klomburg warf einen Blick zurück aufs vergangene Jahr und richtete einen besonderen Fokus auf die Protest-Aktionen der vergangenen Wochen. „Das überschlug sich nach und nach. Es waren immer mehr Schlepper und Besucher dabei als wir uns erhofft haben“, freute er sich über die gute Resonanz an Demonstrationen und Brückentagen.

Alle Aktionen liefen immer sauber ab und seien im Vorfeld mit Behörden und Polizei abgestimmt worden, unterstrich Christoph Klomburg. „Der Diesel ist aber bei weitem nicht das einzige Problem“, erklärte der Vorsitzende und legte dar, dass das Landvolk Niedersachsen noch vor dem Deutschen Bauernverband mit einem Forderungskatalog an die Öffentlichkeit gegangen sei, dessen Umsetzung sich die Landwirtinnen und Landwirte von der Politik wünschten. Dazu zählen eine steuerliche Entlastung der Landwirtschaft, eine

Rücknahme der Streichung der Agrardieselmückvergütung, Bürokratieabbau, Planungssicherheit und die Weiterentwicklung einer wettbewerbsfähigen Tierhaltung sowie ein Moratorium für nationale Auflagen, die über den EU-Standard hinauschießen.

Ab sofort plant das Landvolk Mittelweser für die kommenden Wochen bis zur Bundesratsentscheidung zum Thema Agrardiesel an jedem Donnerstag Aktionen, um die Anliegen der Landwirtschaft in den Köpfen von Politik und Verbrauchern wach zu halten. Das könnten die sogenannten Brückentage sein, bei denen auf Autobahnbrücken mahnend Trecker von fünf bis nach zwölf Uhr stehen, aber auch Einkaufstouren mit dem Trecker in den nahegelegenen Supermarkt. „Wir sind für alle Ideen offen“, warb Christoph Klomburg darum, dass die Mitglieder ihre Vorschläge einbringen können.

Zugleich freut er sich über Landwirtinnen und Landwirte aus dem Nordkreis Diepholz, die sich mit ihrem Sachverstand im geschäftsführenden Vorstand engagieren wollen.

Landvolk-Geschäftsführer Olaf Miermeister informierte in seinen Ausführungen unter anderem über den Sachstand des Klageverfahrens gegen die Ausweisung der „Roten Gebiete“ und erläuterte, dass jede Veränderung der Landesdüngeverordnung auch eine Anpassung des Klageantrags und des Gutachtens nach sich ziehe. Das mit letzterem beauftragte Büro Hydor GmbH aus Berlin habe festgestellt, dass von den landesweit 237 Grundwassermessstellen gerade einmal 19 für korrekte Nitratmessungen geeignet seien.

Dirk Kleemeyer gab als stellvertretender Geschäftsführer des Landvolk Mittelweser dann einen kurzen Überblick über die geplante Stromtrasse Rhein-Main-Link, die durch die Landkreise Nienburg und Diepholz führen soll. Der genaue Verlauf der Trasse stehe noch lange nicht, deshalb sei es auch zu früh, um über Entschädigungen zu sprechen: „Der Baubeginn ist für 2028 geplant, die Inbetriebnahme für 2033“, sagte Dirk Kleemeyer.



Geschäftsführer Olaf Miermeister (links) und Vorsitzender Christoph Klomburg starteten im DGH Heiligenfeld mit den Bezirksversammlungen 2024. **Fotos: Suling-Williges**

Kommentar



Liebe Mitglieder,

wir haben zusammen demonstriert und wir werden es weiter tun. Die geplante Steuererhöhung durch die Streichung des Agrardiesels war nur der Stein des Anstoßes, um eine über Jahrzehnte völlig verkorkste Agrarpolitik anzuprangern.

Über alle Legislaturperioden hinweg entstand ein riesengroßes Flickwerk mit einer beispiellosen Überregelungsflut und einer zusätzlichen Schwemme an Dokumentationspflichten. Der Gipfel ist aber erreicht, wenn die Beweislast umgedreht wird und der Landwirt seine Unschuld über Apps und Geokoordinaten beweisen muss und per se erst einmal als „schuldig“ definiert wird. Hier gilt nicht die Unschuldsvermutung, sondern der Landwirt wird ohne irgendeine Möglichkeit der Verteidigung vorverurteilt. Das kann nicht im Sinne unserer Demokratie sein und steigert die Politikverdrossenheit aller.

Bei aller Unzufriedenheit der jetzigen und vorherigen (Agrar-)Politik: Es ist zwar spät, aber nicht zu spät, die Fehler zu korrigieren und sich auf gemeinsame europäische Gesetze zu einigen. Es darf keine Alleingänge der deutschen Agrarpolitik mehr geben – und wenn doch, ist das dauerhaft finanziell auszugleichen!

Winston Churchill sagte einst: „Hold the line!“ und damit möchte ich sagen: Haltet die Linie geschlossen und schert nicht alleine aus! Weder zur Seite, noch zu weit nach vorn – und auf gar keinen Fall zurück, auch wenn es bis zur Bundesratsentscheidung am 22. März noch ein langer Weg für uns werden wird!

Wir haben vom Landvolk konkrete Forderungen gestellt, die wir konsequent mit den Parteien abarbeiten und umsetzen müssen. Diese Maßnahmen stellen allerdings nur den Anfang dar und unser Minimalziel kann nur sein, eine wirtschaftliche und wissenschaftliche Folgenabschätzung parteiübergreifend in die deutsche Agrarpolitik zu bringen. Wir fordern sinnvolle Steuerentlastungen und keine Subvention von ideologischen Irrwegen!

Der ländliche Raum muss wieder mehr gehört und ernst genommen werden, denn wir Bauern sind keine entrechtete Selbstverständlichkeit, sondern ein wichtiger Garant für Frieden und Freiheit!

Christoph Klomburg
Vorsitzender

Die Folgen des Hochwassers

Wichtig: Schäden dokumentieren und der LWK melden

Mittelweser (ine). Das Hochwasser der vergangenen Wochen hat seine Spuren auf den Ackerschlägen hinterlassen. So ganz schlimm wie befürchtet, sei es dann in Summe doch nicht gekommen, findet Lüder Cordes, Berater Pflanzenbau und Pflanzenschutz bei der Bezirksstelle Nienburg der Landwirtschaftskammer Niedersachsen. „Das Wasser ist zum Teil gut abgezogen. Es muss nicht alles umgebrochen werden.“ Er schätzt, dass etwa 30 Prozent der überschwemmten Flächen neu bestellt werden müssen. Ein Teil dieser 30 Hektar sei sogar noch Grünland. Auch wenn die Schäden insgesamt überschaubar seien: „Für die betroffenen Betriebe ist das ärgerlich“, sagt Lüder Cordes.

Für manchen Betrieb wird der seit diesem Jahr vorgeschriebene Fruchtwechsel (GLÖZ 7) eine Herausforderung. Dazu teilt das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz auf Nachfrage der Landvolk-Zeitung mit, dass die Vorschriften grundsätzlich einzuhalten seien, da sie der Biodiversität und der Bodenfruchtbarkeit dienen. Aber: „Viele Betriebe konnten bereits Ende des Jahres Anbaumaß-

nahmen nicht durchführen, weil beispielsweise Äcker im Spätherbst nicht befahrbar waren. Das konnte schon zu diesem Zeitpunkt zur Nichteinhaltung der Vorgaben zur Bodenbedeckung in sensiblen Zeiten führen. Wenn der Betrieb aber zum Beispiel im Rahmen einer Vor-Ort-Kontrolle belegen konnte, dass die Herstellung der Bodenbedeckung im Rahmen der sogenannten guten fachlichen Praxis nicht möglich war, dann ist die Nichteinhaltung nicht sanktioniert worden und so verhält es sich auch mit dem Fruchtwechsel. Bei Notwendigkeit einer Neuaussaat im Frühjahr sind die Vorgaben zum Fruchtwechsel einzuhalten, wenn aber im Einzelfall die Einhaltung im Rahmen der guten fachlichen Praxis nicht möglich sein sollte, wird das nicht zu einer Sanktionierung führen. Vor diesen Hintergründen empfehlen wir den Betrieben, eine entsprechende Dokumentation, damit Kontrollbehörden ggf. die individuellen Umstände besser einschätzen können“, heißt es aus dem Landwirtschaftsministerium.

Noch konkreter wird die Landwirtschaftskammer Niedersachsen: Gemäß § 22 GAP-Konditionalitäten-Gesetz würden keine Verwaltungsank-

tionen verhängt, wenn ein Begünstigter aufgrund höherer Gewalt oder außergewöhnlicher Umstände Verpflichtungen zu den Grundanforderungen an die Betriebsführung und die Erhaltung von Flächen in gutem landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand (GLÖZ-Standards) nicht nachkommen könne. Dazu sei eine gute Dokumentation der Schäden notwendig: „Nach § 22 Absatz 2 GAP-Konditionalitäten-Gesetz hat der Begünstigte Fälle höherer Gewalt oder außergewöhnliche Umstände der zuständigen Behörde innerhalb von fünfzehn Werktagen ab dem Zeitpunkt, ab dem er hierzu in der Lage ist, mitzuteilen und nachzuweisen“, heißt es von der Landwirtschaftskammer. Betriebsinhaber sollten die vom Hochwasser betroffenen (Teil-)Schläge in der Region Bremen, Hamburg und Niedersachsen, auf denen entweder in 2023 Winterkulturen angelegt wurden oder auf denen sich Dauergrünland befindet, unter Angabe der Betriebsnummer (Registriernummer), Name, Feldblocknummer und einer Schlagnummer vorsorglich schriftlich innerhalb der vorgenannten Frist der zuständigen Bewilligungsstelle der Landwirtschaftskammer Niedersachsen melden.



Verlag LV Medien GmbH
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke

Redaktion und Anzeigen:

Tel.: 04242 595-55
Fax: 04242 595-80
Mail: presse@landvolk-mittelweser.de

Der Bauernprotest in Bildern

So verliefen die Aktionen des Landvolks

Mittelweser (lv). Auf vielfältige Weise haben die Mitglieder des Landvolks Mittelweser ihren Protest gegen die Agrarpolitik der Bundesregierung zum Ausdruck gebracht. Die Aktionswoche vom Montag, 8. Januar, bis zum darauffolgenden Montag, 13. Januar, war gekennzeichnet von Schlepperkonvois, Mahnwachen auf Autobahnbrücken und von zentralen Kundgebungen in Bremen, Hannover und Berlin. Mancherorts wiesen Trecker mit Warnleuchten in den Hofeinfahrten oder am Straßenrand

als Symbol des stillen Protests auf die Sorgen der Landwirte hin und erinnerten an die steigenden Belastungen durch staatliche Maßnahmen. Sie unterstrichen das Motto: Zuviel ist zuviel.

Das Landvolk Mittelweser, ist erleichtert und dankbar, dass die Demonstrationen in der Aktionswoche friedlich und fair abgelaufen sind. Über Smartphones sind die Bilder davon in tausendfacher Ausführung in die Öffentlichkeit geschickt worden. Sie zeigen, dass die demokratischen Grundsätze stets gewahrt

blieben. Der Dank dafür gilt den Teilnehmern genauso wie der Polizei, den Rettungskräften und der Verwaltung.

Nachdem von politischer Seite kaum Bewegung erkennbar ist, ging der Protest mit dem Brückentag am 26. Januar in die nächste Runde: zehnmütige Mahnwachen ab „5 vor 12“ auf Autobahnbrücken und Verkehrsknotenpunkten im Verbandsgebiet.

In einer Bildergalerie haben wir einzelne Aufnahmen stellvertretend für die Protestaktionen zusammengestellt.

Der Landesbauernverband hat seine Forderungen an die Bundesregierung in fünf Punkten formuliert:

- 1. Rücknahme der geplanten Veränderungen beim Agrardiesel**
- 2. Steuerliche Entlastung der Landwirtschaft**
 - > Einführung einer steuerfreien Risikoausgleichsrücklage und/oder
 - > Weiterführen der ausgelaufenen Regelung zur steuerlichen Gewinnglättung
 - > Steuerbefreiung für nicht-fossile Kraftstoffe
 - > Beibehaltung der aktuellen Umsatzsteuerpauschalierung für kleine Betriebe)
- 3. Moratorium für nationale Auflagen**, welche die Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft zusätzlich über EU-Standard belasten, aktuell u. a. Pflanzenschutzrecht, Tierschutz, entwaldungsfreie Lieferketten, Waldgesetz
- 4. Rückbau von Überregulierung/Bürokratieabbau**, z. B. beim Düngerecht, insbesondere in den „Roten Gebieten“, bei der gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GLÖZ-Standards, Ökoregelungen)
- 5. Planungssicherheit** und finanzielle Unterstützung für die Weiterentwicklung einer wettbewerbsfähigen Tierhaltung



Mit einem vollen Reisebus startete das Landvolk Mittelweser im Januar Richtung Berlin, um an den Protesten teilzunehmen. Foto: Backhaus

Deckstall-Konzepte sind eingereicht

Umsetzung bis 2029 möglich

Asendorf (ine). Für Sauenhalter läuft jetzt eine entscheidende Frist ab: Bis zum 9. Februar hatten sie Zeit, ein Betriebs- und Umbaukonzept beim zuständigen Veterinäramt vorzulegen, das darstellt, wie sie die Sauen und Jungsau künftige im Deckzentrum in Gruppen halten werden. Bis zur Umsetzung haben sie dann bis zum Jahr 2029 Zeit.

„Alle Betriebe, die wir betreuen, haben ein Konzept eingereicht“, weiß Patrick Plate von der Unternehmensberatung für Rindvieh- und Schweinehalter Hunte-Weser e.V. (URS). Etwa 80 Prozent der Landwirte planen einen Umbau oder die Schaffung eines kleinen Strohbereichs, etwa 20 Prozent der Betriebe würden einen Anbau favorisieren, weil sie nicht abstocken wollen, weiß Patrick Plate. Laut der novellierten Tierschutznutztierverordnung müssen die Sauen künftig vom Absetzen bis zum Belegen mindestens fünf Quadratmeter pro Tier zur Verfügung haben. Auch eine Gruppenhaltung muss umgesetzt werden.

„Wir haben das schlank geplant“, sagt Michael Eckerbrecht. Der Landwirt aus Asendorf hält aktuell 1.050 Sauen. Um die Platzvorgaben zu realisieren, wird er seinen Sauenbestand leicht verringern. Aktuell hat er 270 Sauenplätze im Deckzentrum. Einige Abteile wird er vergrößern, auch einen Auslauf hat er vorgesehen. Einen Teil des Deckzentrums wird er zum Wartestall umbauen.

Gehen die neuen Vorgaben in die Umsetzung, rechnet er bei den rauschenden Sauen durchaus mit mehr Verletzungen wie Lahmheiten aufgrund von Rangkämpfen untereinander. „Im Wartebereich funktioniert die Gruppenhaltung aber“, sagt Michael Eckerbrecht. Darüber hinaus arbeitet der Landwirt mit Selbstfang-Kastenständen, in die die Sauen freiwillig hinein- oder hinausgehen können. „Die meiste Zeit bleiben die Sauen darin liegen, nur zehn bis 20 Prozent sind draußen, wenn man nachschaut“, hat er festgestellt. „Sie schlafen viel und sind im Kastenstand geschützt. Liegt eine Sau darin, kommt keine zweite rein.“ Zum Besamen und für Behandlungen darf der Landwirt die Sauen im Deckzentrum künftig nach wie vor kurzzeitig fixieren: „Das ist wichtig, denn ich muss ja auch die Arbeitssicherheit für mich und meine Mitarbeiter gewährleisten.“ Für den anstehenden Umbau des Deckzentrums kalkuliert Michael Eckerbrecht mit Kosten zwischen 150.000 und 200.000 Euro. Eine Investition, die man wuppen könnten, sagt der Landwirt. Eine viel größere Herausforderung wird für Michael Eckerbrecht und viele andere Sauenhalter jedoch die Schaffung von Freilaufabferkelbuchten. „Dann müssen wir neu bauen und die Investitionssumme wird deutlich siebenstellig“, sagt der Asendorfer Landwirt. Diese Regelung muss bis 2036 umgesetzt werden.



Wie soll das Deckzentrum künftig aussehen? Michael Eckerbrecht hat die Planungen dafür abgeschlossen. Foto: Suling-Williges



Am 26. Januar wurde landesweit der sogenannte Brückentag ins Leben gerufen. Fortan veranstalten die Landwirte donnerstags symbolisch um „fünf vor zwölf“ eine angemeldete zehnmütige Mahnwache auf Autobahnbrücken oder an Verkehrsknotenpunkten, wie hier in Brinkum (oben links), Bassum-Osterbinde (oben rechts), Prinzhöfte (unten links) und an der Bundesstraße 6 in Ochtmanien. Fotos: privat

**Raiffeisen-Warengenossenschaft
Niedersachsen Mitte eG**

NÄHE ZUM KUNDEN

Raiffeisen-Warengenossenschaft
Niedersachsen Mitte eG
Industriestraße 2
27333 Schweringen

Raiffeisen-Märkte

Obst & Gemüse

Landwirtschaft

Energie

Fon 0 42 57 | 93 01-0
Fax 0 42 57 | 93 01-708
kontakt@raiffeisenmitte.de
www.raiffeisenmitte.de

Spitzengespräch inmitten der Bauernproteste

Peggy Schierenbeck zur Infovisite beim Kreisverband

Syke (ufa). Angesichts der massiven Demonstrationen der Agrarwirtschaft fand am 9. Januar, dem Tag nach der Kundgebung in Bremen, ein Informationsgespräch zwischen der Bundestagsabgeordneten Peggy Schierenbeck, gewählt im Bundestagswahlkreis Diepholz-Nienburg I, und der Spitze des Landvolks Mittelweser statt.

Auf Initiative der Politikerin, die eines von 35 Mitgliedern des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft ist, wurde der Gedankenausschuss kurzfristig in der Syker Landvolk-Zentrale anberaumt. Der Konflikt zwischen Bauern und Regierung schwebte nicht zu diesem Zeitpunkt, er stand bereits in Vollbrand.

„Dialog und Networking sind besonders in konfliktbehafteten Zeiten eine wichtige Sache, erst Recht wenn man aus verschiedenen Perspektiven auf die Geschehnisse blickt“, sagte LV-Vorsitzender Christoph Klomburg einleitend. Weiterhin am Tisch der Expertenrunde

waren vom LV-Vorstand Lüder Wessel und – online zugeschaltet – Andreas Gerling sowie Geschäftsführer Olaf Miermeister und sein Stellvertreter Dirk Kleemeyer.

„Aufgrund der Brisanz der Situation und der bundesweiten Bauernproteste, benötige ich ein detailliertes und aktuelles Lagebild für die anstehenden Entscheidungen im Berliner Parlament“, formulierte die Bundestagsabgeordnete in ihrer Gesprächseröffnung und betonte, auf der Seite der Landwirte zu stehen. „Auch bei uns im Ausschuss herrscht Entsetzen über die Entscheidungen der Regierung, auch wenn die Kfz-Steuer für land- und forstwirtschaftliche Fahrzeuge komplett zurückgenommen werden soll und die Besteuerung des Agrardiesels schrittweise erfolgen könnte.“

Im Fokus des Meinungsaustausches stand nicht der in diesen Tagen vielzitierte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte, sondern ganz konkret der Inhalt jenes Fasses. „Viel hat sich

aufgestaut in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten, verursacht durchaus auch durch vorherige Regierungen. Doch die Ampel hat unsere Branche – und nicht nur die, wie man bei den Demonstrationen unschwer erkennen konnte – vollends zum Überkochen gebracht. Es herrscht agrarpolitischer Stillstand, genaugenommen befinden wir uns seit langem in einer Rückwärtsbewegung.“

Peggy Schierenbeck gab unumwunden zu, dass sie zwischen allen Stühlen sitze: „Ich verstehe die Argumente der Landwirte und erkenne den sozialen Sprengstoff zwischen der ländlichen und urbanen Bevölkerung. Doch das Spargebot der Regierung verlangt allen Ressorts ein finanzielles Opfer ab. Geben Sie mir für Berlin etwas an die Hand, so dass alle Beteiligten ohne Gesichtverlust aus dieser Misere herauskommen.“

Doch das blieben die Landvolk-Vertreter in dem knapp zwei stündigen Gespräch



Lüder Wessel, Christoph Klomburg, Peggy Schierenbeck und Olaf Miermeister (v. l.). Foto: Kaack

schuldig. „Eine Teilrücknahme der angeordneten Belastungen nun als ein Entgegenkommen positiv in der Öffentlichkeit zu positionieren, ist schlichtweg unseriös“, brachte Olaf Miermeister das Landvolk in Sachen Agrardiesel und Kfz-Steuern in Position. „Doch das ist nur die Spitze des Eisbergs, die Gesamtproblematik verbirgt sich unterhalb der Wasseroberfläche. Mehr Reglementierungen, mehr Bürokratie, mehr Aufwand ... im Gegenzug massive Abstriche bei den Erträgen. Keine Kommunikation, selbstherrliche Entscheidungen über die Köpfe der Betroffenen hinweg. Selbst die an sich leidensfähige Borchert-Kommission hat desillusioniert die Brocken hingeschmissen. Es herrscht Investitionsstillstand aufgrund von Planungsunsicherheiten. Wer wundert sich da ernsthaft, dass die Bauern auf die Barrikaden gehen?“

Differenziert wurden in der Folge die wichtigsten Konfliktpunkte dargestellt: Die willkürliche Ausweisung der Roten Gebiete, eine nicht nachvollziehbare Düngeverordnung, erzwungene Flächenstilllegungen, rücksichtslose Vor-

gaben beim Pflanzenschutz und der Fruchtfolge, der aufgedickte aber nicht finanzierte Umbau der Tierhaltung sowie die existenzbedrohenden Pläne bei der Wiedervernässung von Mooregebieten. Und immer wieder die überbordende Bürokratie bis hin zur Satellitenüberwachung der Anbauflächen. Allein das überarbeitete GAP-Strategiepapier aus Brüssel umfasst exakt 2218 Seiten! Dahinter verblissen Problemfelder wie Flächenvoltaik, Bio-Kraftstoffe und Wölfe fast zu Randerscheinungen.

„Geben Sie der Agrarpolitik eine tragfähige Agenda, arbeiten Sie für und nicht gegen uns Landwirte – auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene“, gab Christoph Klomburg der Abgeordneten mit auf einen für sie sicher nicht einfachen Weg in Richtung Hauptstadtparlament.

Übrigens: Neun Tage später entschied der Bundestag über den Antrag „Landwirtschaft unterstützen statt ruinieren der CDU/CSU-Fraktion. Die drei Ampelparteien votierten mit 387 Stimmen dagegen. Lediglich zwei Enthaltungen gab es, eine seitens der FDP die andere von Peggy Schierenbeck.

Wenig Spielraum für Veränderungen

Austausch mit der Bundestagsabgeordneten Marja-Liisa Völlers

Nienburg (ine). „Der Kompromiss liegt auf dem Tisch und der Plan ist es, den Bundeshaushalt im Februar zu verabschieden. Ich sehe da wenig Spielraum für parlamentarische Veränderungen“, gab Marja-Liisa Völlers den Vertretern der Landvolk-Kreisverbände Mittelweser und Weserbergland ihre persönliche Einschätzung mit auf den Weg, als diese sich jetzt mit der SPD-Bundestagsabgeordneten zum virtuellen Meinungsaustausch trafen. Bei dem aktuellen Stand der Verhandlungen sei nicht davon auszugehen, dass die Streichung der Agrardieselerückvergütung komplett zurückgenommen werde. Völlers merkte aber auch an, dass sie als Verteidigungspolitikerin nicht am Verhandlungstisch saße und somit nicht direkt an den Verhandlungen beteiligt sei. Sie ist jedoch im regelmäßigen Austausch mit ihren Fachkolleginnen und -kollegen zu der Thematik und bringe die Perspektive aus ihrer Heimat ein.

Christoph Klomburg machte als Vorsitzender des Landvolk Mittelweser deutlich, dass es den Landwirten um wesentlich mehr gehe: „Alles, was in den letzten Jahren beschlossen wurde, wurde gegen fachliche und wissenschaftliche Kenntnisse durchgeboxt“, sagte der Landwirt. Da seien die Themen Streichung der Kfz-Steuerbefreiung und Agrardieselerückvergütung nur die Tröpfchen gewesen, die das Fass zum Überlaufen gebracht hätten. „Unser Ziel ist es, das ganze Fass auszukippen und abzarbeiten“, konstatierte Klomburg. Dass Deutschland auf in der Europäischen Union geltende Gesetze immer noch schärfere Regelungen oben draufsetze, sei das Hauptproblem. „Hätten wir in der EU alle gleichen Wettbewerbsbedingungen, wäre alles andere überflüssig“, sagte Nienburgs Kreislandwirt Tobias Göckeritz. „Wir brauchen einen Reboot, einen Neustart mit den richtigen Zielen für die Landwirtschaft“, sagte Henning Brünjes,

Geschäftsführer des Bauernverbands Weserbergland. Dass die Agrardieselerückvergütung als klimaschädliche Subvention kommuniziert werde, in Wirklichkeit aber eine Steuererhöhung sei, ärgert die Landwirte umso mehr. Haben sie doch als Branche das von der Bundesregierung vorgegebene Klimaziel erreicht.

Marja-Liisa Völlers versprach, die Anliegen der Landwirte nach Berlin mitzunehmen und vorzutragen. „So richtig optimistisch bin ich aber derzeit nicht“, dämpfte sie zu große Hoffnungen. „Ich vertrete als Abgeordnete die Interessen des ländlichen Raums“, machte Völlers noch einmal deutlich. „Daher bin ich mir des Beitrags, den die Landwirte zum Gemeinwohl leisten, sehr bewusst.“ Aber wolle man die jetzt vorgesehene sukzessive Streichung der Agrardieselerückvergütung zurücknehmen, brauche es einen Gegenfinanzierungsvorschlag, der in der Ampel konsensfähig sei. Dies sei aktuell die große Herausforderung.

„Darüber hinaus möchte ich den offenen Dialog in meinem Wahlkreis mit den Landwirten und Verbänden über den Wandel der Landwirtschaft fortführen, denn wir brauchen langfristig Antworten, gerade auf europäischer Ebene, die noch wichtiger sind als die Diskussionen über Subventionen“, betont die heimische Abgeordnete.

Christoph Klomburg unterstrich, dass die Landwirte sich nicht geschlagen geben werden: „Es wird nicht damit enden, dass wir in Berlin auf der Demonstration gestanden haben. Was jetzt in Gang gekommen ist, wird nicht so schnell zum Erliegen kommen.“ Deutschland presche in vielen Dingen vor. „Was im Ergebnis bleibt, ist eine Schlechterstellung der deutschen Wirtschaft“, sagte Kreislandwirt Tobias Göckeritz. Denn im EU-Ausland könne man zu wesentlich günstigeren Produktionskosten Lebensmittel herstellen als

in Deutschland. Deswegen erführen die Landwirte in ihrem Protest auch viel Unterstützung von anderen Berufsgruppen wie Bäckern, Schlachtern oder Gastronomen.

Einig waren sich alle Beteiligten auf jeden Fall in einer Sache: Man wolle den guten Austausch in der Region pflegen und sachlich miteinander im Austausch bleiben.



Christoph Klomburg, Tobias Göckeritz, Marja-Liisa Völlers und das Team aus dem Weserbergland (von oben links im Uhrzeigersinn) tauschten sich aus gesundheitlichen Gründen online aus. Geplant war ein Treffen im Grünen Zentrum Nienburg.

Mit E.ON erzeugen wir auch bei der Energiewende beste Ergebnisse

Denn mit E.ON als erfahrenem Partner bei nachhaltigen Energielösungen haben wir alles, um auch in Zukunft erfolgreich zu sein. Erfahren auch Sie, wie Sie die Energiewende in Ihrem Betrieb effektiv umsetzen, auf eon.de/energiewende

E.ON Energie Deutschland GmbH
☎ +49 871-95 38 62 19
✉ rahmenvertrag@eon.de
🌐 eon.de/gk

Talsperren sind frühzeitig entlastet worden

Harzwasserwerke reagieren auf Nachfrage der Landvolk-Zeitung

Mittelweser (ine). Das Hochwasser ist Geschichte, doch manche Frage bleibt noch offen. Eine davon: Haben die Harzwasserwerke mit ihrem zu späten Ablassen der Talsperren das Hochwasser noch befördert und beschleunigt? Eine Antwort auf diese Frage wollte unsere Landvolk-Zeitung bereits in der Januar-Ausgabe liefern. Die Harzwasserwerke meldeten sich auf erneute Nachfrage jedoch erst jetzt – und, so viel vorweg, sparten sich eine klare Antwort auf die gestellte Frage.

„Nach gleich mehreren Trockenjahren nacheinander von 2018 bis 2022 folgte im Jahr 2023 im Einzugsgebiet der Westharz-Talsperren das komplette Gegenteil: Das Jahr war überdurchschnittlich nass und lieferte allein im Oktober und November zum Teil die doppelte Menge des durchschnittlichen Niederschlags, der Dezember-Niederschlag an der Station in Clausthal betrug das 2,5-fache des langjährigen Durchschnitts“, erläutert Pressesprecher Norman Droste. Der Füllstand der Talsper-

ren sei daher angestiegen und habe kurz vor Weihnachten 88 Prozent betragen. „Der langjährige Durchschnittswert der vergangenen 30 Jahre beträgt zu diesem Zeitpunkt des Jahres hingegen nur 70 Prozent. Im trockenen Jahr 2022 waren die Talsperren sogar nur zu 42 Prozent gefüllt“, schreibt er weiter.

Diese Unterschiede zwischen Trocken- und Hochwasserzeiten könnten Talsperren mit ihren multifunktionalen Aufgaben ausgleichen. Diese verschiedenen Aufgaben würden bei den momentan kursierenden Artikeln im Netz allerdings nicht beachtet, findet Norman Droste. „Talsperren versorgen die Menschen einerseits mit Trinkwasser, schützen ebenso vor Hochwasser und geben zudem mit ihrer Niedrigwasseraufhöhung ganzjährig Wasser an die Unterläufe der Flüsse ab. Im Sommer werden die Flüsse so auch vor einem möglichen Trockenfallen geschützt. Im Fall der Trockenjahre 2018 bis 2022 wurde zum Beispiel auch die Unterwasserabgabe an den Talsperren teilweise reduziert,

um die Trinkwasserversorgung während der extremen Trockenheit für die Bevölkerung sicherzustellen. Die Talsperrenbewirtschaftung wird generell durch Betriebspläne und in Abstimmung mit der Talsperrenaufsicht, dem NLWKN, vorgenommen. Dabei werden alle Aufgaben der Talsperre betrachtet und ein Plan festgelegt, der jede einzelne dieser Aufgaben einerseits unterstützt, andererseits aber auch berücksichtigt, dass diese einzelnen Aufgaben zum Teil in Konkurrenz stehen. Es gilt hierbei zu bedenken, dass eine zu Beginn des Winters leergefahrene Talsperre zwar größere Wassermengen bei einem Hochwasser einstauen kann, aber nicht die von der Gesellschaft zu Recht geforderte Versorgungssicherheit mit Trinkwasser sicherstellen kann, wenn sich ein kalter und niederschlagsarmer Winter einstellt und dann im Sommer nicht genug Trinkwasser zur Verfügung steht.“ Der Betriebsplan sei daher eine nach allen Aufgabenstellungen sorgfältig festgelegte Art und Weise der

Talsperrensteuerung. Abweichungen hiervon bedürften der Zustimmung der Talsperrenaufsicht. „Wichtig hierbei zu erwähnen ist, dass Talsperren für den Hochwasserschutz daher auch niemals vollständig angestaut werden. Es muss stets der sogenannte Hochwasserrückhalteraum freibleiben, um ein starkes Hochwasser sicher aufnehmen zu können“, so der Pressesprecher der Harzwasserwerke.

Im Zuge der Neubewilligung für den Betrieb des Nordharzverbundsystems im Jahr 2017 seien diese Hochwasserrückhalteräume im Talsperrenverbund-System der Grane-, Innerste- und Okertalsperren sogar vergrößert worden. „Beim kürzlichen Hochwasser an Weihnachten waren alle Talsperren der Harzwasserwerke vor Beginn des Hochwassers nicht im Hochwasserrückhalteraum. Die Talsperren waren daher nicht zu hoch eingestaut.“ Zusätzlich seien die Talsperren mit Blick auf das kommende Hochwasserereignis bereits ab dem 15. Dezember frühzeitig entlastet worden,

um nochmal zusätzlichen Stauraum zu gewinnen für das angekündigte extreme Hochwasser.

Diese Entscheidung sei in einem Gremium aus Fachleuten der Talsperrenaufsicht des NLWKN, der Hochwasservorhersagezentrale des NLWKN und der Harzwasserwerke für den Hochwasserschutz getroffen worden. Sämtliche im Laufe des Hochwassers getroffenen Entscheidungen zu Abgabenerhöhungen seien ebenfalls in diesem Gremium abgestimmt worden – und zwar unter sorgfältiger und verantwortungsbewusster Berücksichtigung der Hochwasserentwicklung im Vorland der Talsperren. „Welchen Schutzfaktor die Talsperren im Hochwasserfall einnehmen, verdeutlicht das aktuelle Weihnachts-Hochwasser umso mehr: Allein die Okertalsperre nahm im Zuge des Hochwassers, trotz der bereits zuvor überdurchschnittlich nassen Verhältnisse, zusätzlich sieben Millionen Kubikmeter Wasser auf und hielt diese Wassermassen sicher zurück“, sagt Norman Droste.

Bestandsaufnahme Niedersächsischer Weg

Online-Vortrag / Hartmut Schlepss: „Ausgleichszahlungen sofort beantragen“

Mittelweser (ufa). Gemeinsam mit dem Landvolk-Kreisverband Grafenschaft Diepholz lud das Landvolk Mittelweser jetzt zu einer Online-Veranstaltung ein, auf der Hartmut Schlepss, Geschäftsführer des Landesbauernverbandes zum Sachstand beim Niedersächsischen Weg referierte. 70 Interessierte loggten sich an diesem Abend mit ihrem Computer ein, darunter auch der Landtagsabgeordnete Volker Meyer (CDU) und der Erste Kreisrat des Landkreises Diepholz, Jens-Hermann Kleine.

Der Niedersächsische Weg gilt als Vorzeigeprojekt praktischen Naturschutzes, ins Leben gerufen zur Stabilisierung und Optimierung der Biodiversität. Seit fünf Jahren vereint er die verschiedenen Interessenverbände, Politik und die Bewirtschafter an einem Tisch, wie Dr. Jochen Thiering, Geschäftsführer Land-

volk Diepholz, eingangs erklärte: „Das ist einzigartig. Entgegen vormaliger Ressentiments und unterschiedlicher Sichten auf die Dinge ziehen alle an einem Strang. Man arbeitet sachlich und zielorientiert zusammen und erzielt bemerkenswerte Erfolge.“

Ganz frisch an ihrem Arbeitsplatz bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Bezirksstelle Nienburg, ist Hannah Figge. Sie stellte sich in der Runde als neue Beraterin für Biotop- und Artenschutz vor. In den Landkreisen Diepholz und Nienburg soll sie künftig die Initiativen der Landwirte sowie von Landvolk-, Naturschutz- und Unterhaltungsverbänden vernetzen und koordinieren.

Auch Referent Hartmut Schlepss bewertete den Niedersächsischen Weg als ein positives Konstrukt: „Dass sich Landwirtschafts- und Umweltminister etwa

alle acht Wochen mit den Verbands- spitzen zusammensetzen zeigt, mit welchem Ernst alle Beteiligten die Ziele verfolgen. Manche Entscheidungen waren – auch für uns Landwirte – mit Schmerzen verbunden, aber es wurden keine roten Linien überschritten. Eine gute fachliche Praxis wird gepflegt und umgesetzt.“

Bei der Ausführung steht eine Vielzahl durchaus kleinerer Regionalprojekte im Fokus, werden oder sind bereits realisiert. Die versprochenen finanziellen Mittel und die personellen Ressourcen für die Fachberatungen haben die jeweiligen Player bereitgestellt. Hemmnisse sieht Hartmut Schlepss hingegen in den Verwaltungen, die sich abseits der üblichen Förderverfahren so manches Mal noch schwertun mit dem Niedersächsischen Weg. Hier wünschen sich die Beteiligten eigene Budgets, mehr

Entscheidungsfreiheiten, Flexibilität und kürzere Wege.

Als größten Erfolg des Niedersächsischen Weges aus Sicht der Landwirte wertete der Referent, dass dieser das wirkungsmächtigste Argument für die Ablehnung der pauschalen SUR-Pflanzenschutzverbote in Brüssel war. Außerdem bildete er die Basis für die Entscheidung, an rund 130.000 Kilometern Gräben und Bachläufen in Niedersachsen den Mindestabstand beim Pflanzenschutz von den fünf im Bundesrecht verankerten Metern auf drei Meter zu reduzieren.

„Der Niedersächsische Weg war das Schlüsselargument zur Erlangung eines Erschwerenausgleichs im Zusammenhang mit dem Verbot von Pflanzenschutzmitteln auf Ackerflächen in Naturschutzgebieten“, ergänzte Hartmut Schlepss die Erfolgsbilanz. „Außerdem für die Entscheidung, dass bei regelmäßig länger als sechs Monate trockenfallenden Gräben der drei Meter breite Pufferstreifen nach GLÖZ 4 nicht zum Tragen kommt.“

Anschließend gab er einen Überblick auf das Verfahren zur Erlangung von Ausgleichszahlungen und wies auf die

aktuell anstehenden Einreichungsfristen hin. Nachdrücklich der Appell des Landesgeschäftsführers, diese Mittel nun zügig abzurufen: „Die Gelder stehen bereit und können sofort beantragt werden. Machen Sie sich die Mühe und füllen die Formulare aus. Es wäre ein falsches Signal, die Ausgleichszahlungen nicht mit Vehemenz einzufordern, denn in diesem Fall würden sie mit Sicherheit in Zukunft gestrichen. Antragsvordrucke 2023 sind im Download-Bereich der Internetseite www.agrarfoerderung-niedersachsen.de bereitgestellt.“

Aus aktuellem Anlass informierte Hartmut Schlepss über die am 15. Februar 2024 in Kraft tretende GAP-Erosionsschutzverordnung und das damit verbundene temporäre Pflanzungsverbot. Hier läuft eine Sonderregelung für Niedersachsen aus, wovon besonders Landwirte mit Reihenkulturen betroffen sein werden. Darüber hinaus gab er einen Überblick über die ab Frühjahr geltenden GAP-Auflagen auf kohlenstoffreichen Böden. Beides äußerst komplexe Themenfelder, die für die Bewirtschafter und die verschiedenen Flächen individuell und differenziert zu betrachten sind.

Alterskasse hebt Beiträge an

Auch Krankenversicherung kostet deutlich mehr

Mittelweser (AgE). Der Beitrag zur Alterskasse der Landwirte (AdL) ist ab dem 1. Januar 2024 im Westen von monatlich 286 auf 301 Euro erhöht worden. Im Osten wurde der Beitrag von 279 auf 297 Euro heraufgesetzt, um dort dann mit dem Ende der Ost-West-Angleichung zum 1. Juli 2024 ebenfalls auf 301 Euro zu steigen.

Mit den höheren Beiträgen steigt der Beitragszuschuss in der Alterssicherung der Landwirte. Der monatliche

Höchstzuschuss von 60 Prozent des Beitrags liegt 2024 in den alten Ländern bei 181 Euro. In den neuen Ländern wird diese Marke zum 1. Juli 2024 erreicht, im ersten Halbjahr beträgt er noch 178 Euro.

Bezieher einer vorzeitigen und einer Regelaltersrente können weiterhin unbegrenzt zu ihrer Rente hinzuverdienen. Bei Bezug einer Rente wegen voller Erwerbsminderung gilt eine monatliche Hinzuverdienstgrenze von 1.555,40 Euro, bis zu der Einkommen nicht auf die Rente angerechnet werden. Bei Witwen und Witwern gilt bundesweit, dass Einkommen mindestens bis zu einem Betrag von monatlich 1.488,96 Euro anrechnungsfrei ist.

Deutliche Beitragssteigerungen verzeichnet auch die landwirtschaftliche Krankenversicherung (LKV) im neu-

en Jahr. Durchschnittlich 8,1 Prozent müssen aktive Landwirte mehr an die Krankenkasse abführen als 2023. In den Beitragsklassen 1 und 2 beträgt der Zuwachs aufgrund gesetzlicher Vorgaben lediglich 5,3 Prozent, in der Beitragsklasse 20 nur 5,1 Prozent.

Um den gestiegenen Einkommenswerten der Arbeitseinkommenverordnung Landwirtschaft 2024 (AELV 2024) und einem damit verbundenen Wechsel in höhere Beitragsklassen für einen Großteil der Versicherten entgegenzuwirken, wurde die Beitragsklassenspanne von 5.600 auf 6.000 Euro erhöht. Freiwillig Versicherte müssen im nächsten Jahr um 14,1 Prozent mehr Beiträge zur LKV zahlen. Trotz der Beitragssteigerungen bleibt eine Krankenversicherung in der LKV im Vergleich mit außerlandwirtschaftlichen Krankenkassen weiterhin günstig.

benjes
IMMOBILIEN GMBH

Ackerland/ Grünland/Wald
in den Landkreisen Diepholz, Nienburg und Verden gesucht:

- Sehr erfolgreiche Verkäufe/ Verpachtungen
- Aussagekräftige Angebotsunterlagen
- Umfangreiche Kundenkartei

Wir arbeiten neutral und unabhängig. Rufen Sie uns an!

ivd | Instagram | Facebook
benjes-immobilien.de
Bökenbraken 11 • 27305 Br.-Vilsen
04252 93210

Wir können mehr als Pellets

Neu: Kaminholz im Big Bag geliefert
ab 140 €/srm

Ofenfertig gespalten - 25 cm Scheitlänge
Lieferung auf Palette
Einfache Lagerung in Garage/Carport

Raiffeisen Agil Leese
Sortenabhängiges Angebot für Bestellung von Kaminholz im BigBag zzgl. Fracht/Pfand

Raiffeisen Agil Leese eG
Oehmer Feld - 31633 Leese
05761 / 9211 22
raiffeisen-kaminholz.de

4joy music

WILDE MAUS HEKTARPARTY

Samstag 16.03.24

Einlass ab 22 Uhr

Starker HIRSCH sucht junge AMAZONE zum ANKUPPELN

DISKOTHEK BLAUE MAUS
Gaststätte Deutsches Haus
DIE KULTUR-DISKOT

Hauptstraße 110, 31637 Rodewald
www.diskotheek-blauemaus.de

Nicht mehr nur Alleinunterhalter im Sauenstall

Björn Brunkhorst hält 160 Sauen und beheizt das Wohngebäude und alle Ställe mit Holz



Björn Brunkhorst beheizt seine Gebäude wie diesen Flatdeck-Ferkelstall mit Hackschnitzelheizungen.
Fotos: Regine Suling-Williges

Apelstedt (ine). „Ich habe diesen Job angefangen, weil er so abwechslungsreich ist“, begründet Björn Brunkhorst, warum er Landwirt geworden ist. Dass er Sauen, Ferkel und Mastschweine hält, hat vor allem einen Grund: „Es macht mir Freude, wenn ich sehe, wie die Ferkel zur Welt kommen“, berichtet der Landwirt, der mit seiner Frau Maike, den beiden Kindern und seinen Eltern in Apelstedt lebt.

Aktuell hält er 160 Freilauf-Sauen auf Stroh und ist froh, dass er bereits 2001 mit dem Sauenstall ausgesiedelt ist und zusätzlich eine große Halle gebaut hat, die er in Zukunft grundsätzlich auch für etwas Anderes nutzen könnte. Mit der Halle kommt er auf 300 genehmigte Plätze, hat sich aber für eine geringere Tierzahl entschieden. „Ich war immer der Alleinunterhalter im Sauenstall“, sagt der 47-Jährige.

Platzprobleme hat er nicht, auch nicht, wenn er gemäß der novellierten Tiereschutznutztierverordnung seinen Sauen künftig vom Absetzen bis zum Belegen mindestens fünf Quadratmeter pro Tier zur Verfügung stellen muss. Eine Hälfte der Halle wird dann zur Arena. Seine Ferkel vermarktet er über einen Viehhändler und ist da durchaus flexibel: Sind die Ferkel-Preise so gut wie aktuell, verkauft Björn Brunkhorst das Gros der Tiere. Gehen die Preise runter, kann er die Ferkel länger behalten oder mästet sie selbst zu Ende.

Die Schweine sind das eine Standbein des Betriebs, der Ackerbau das andere. Rund 130 Hektar bewirtschaftet Björn Brunkhorst, etwa 90 Prozent davon sind Eigenland. Auf 25 Hektar wachsen Zuckerrüben, auf den übrigen Schlägen Weizen, Gerste für das Sauenstroh, Raps und Silomais. „Ich habe fast nur arrondierte Flächen“, sagt der

47-Jährige. Einzig die Bundesstraße trenne die Ackerflächen voneinander. Was ihn beschäftigt, ist vor allem sein hoher Altgebäudebestand. Aus dem einstigen Bullenstall ist eine Werkstatt geworden, in einem anderen Gebäude direkt auf dem Hof hält er 400 Mastplätze auf Stroh vor.

Vor ein paar Jahren hat er einen Flatdeck-Stall neu gebaut, in dem die Ferkel bis zu einem Gewicht von 50 Kilogramm bleiben können. Für die nötige Wärme sorgt eine Hackschnitzelheizung – so wie auch im Sauenstall mit Deckzentrum und Abferkelstall. Das Wohnhaus und die Werkstatt hängen an einer Scheitholz-Heizung. Die Halle und der Maststall werden gar nicht beheizt. Das passe für die Tiere, selbst bei Temperaturen von bis zu minus 20 Grad. „Die Kaltställe werden bei solchen Minustemperaturen einfach dicker eingestreut.“ Eine Solaranlage macht die Energieversorgung rund. „Was Energie angeht, sind wir ziemlich autark“, sagt der Landwirt.

Wer über den Hof in Apelstedt geht, trifft dabei auf Dieter Brunkhorst, der gerade Holz macht und mit seiner Erika ebenfalls nach wie vor auf dem Drei-Generationen-Hof anpackt. Björn Brunkhorsts Frau Maike kümmert sich um den Ferkelstall. Zu tun gibt es immer etwas, vor allem in Sachen Holz. Denn zum Betrieb zählen 30 Hektar Forst. „Wenn das Wetter gut ist, gehe ich in den Wald, da stört einen niemand, und es gibt auch keinen Handyempfang“, erzählt Björn Brunkhorst. „Und danach ist man dann richtig ausgeglichen.“ Zudem setzt er auf Kooperation: Mit Betrieben in der Nachbarschaft teilt er sich Maschinen



wie Ackerschlepper und Grubber, die die Landwirte auch zu gleichen Anteilen gemeinsam kaufen. „Wir versuchen, die Wertschöpfung im Dorf zu halten“, sagt der staatlich geprüfte Betriebswirt. „Ich baue zum Beispiel für Lars Reinecke Mais an und kriege seine Gülle. Am Ende des Tages müssen alle etwas davon haben“, findet der Landwirt. Seinen Mitarbeiter teilt er sich ebenfalls mit einem anderen Betrieb – ein gutes Modell für alle Beteiligten.

Wie es langfristig auf dem Hof weitergeht, wird sich zeigen. Der 19-jährige Sohn Malte studiert Tiermedizin in Hannover und möchte gerne Tierarzt werden. „Er hat Bock auf Großtiere“, sagt Björn Brunkhorst. Allerdings weniger auf Landwirtschaft. Ganz anders die 17-jährige Tochter Jona: „Sie ist heiß auf Landwirtschaft und fährt in der Ernte den Kornwagen“, freut sich ihr Vater.



Die Frist läuft

ENNI-Meldung bis 31. März abgeben

Mittelweser (tw). Auch für das Wirtschaftsjahr 2022/2023 sind wieder alle Betriebe bis zum 31. März zu einer Meldung der Düngedarfsermittlung, zur Aufzeichnung der schlagbezogenen Düngung sowie zur Meldung der 170-Kilogramm-N-Grenze im ENNI-Meldeprogramm der Landwirtschaftskammer Niedersachsen verpflichtet.

Dies gilt unabhängig davon, ob die Betriebe Flächen in den sogenannten

roten Gebieten oder in grünen Gebieten haben.

Ausgenommen von der Meldepflicht sind lediglich Betriebe, die bei der Düngung 50 Kilogramm Stickstoff je Hektar bzw. 30 Kilogramm Phosphor je Hektar nicht überschritten haben.

Wer zu diesem Thema Fragen hat oder Unterstützung benötigt, kann sich beim Landvolk Mittelweser unter Telefon 04242 595-0 melden.

Sprechzeiten der Geschäftsstellen

Geschäftsstelle Syke
Hauptstr. 36-38
Telefon: 04242 595-0

Beratungstermine nach Vereinbarung in den Abteilungen

- Steuern und Buchführung
- Recht
- Betriebswirtschaft
- Baugenehmigungsmanagement
- Soziales
- allgemeine Agrarberatung

während der Geschäftszeiten montags bis donnerstags von 8 bis 17 Uhr und freitags von 8 bis 15 Uhr.

Vorsitzender Christoph Klomburg:
Termine nach Vereinbarung.

Steuererklärungen für nicht buchführungspflichtige Landwirte, Verpächter und Altenteiler:
Termine nur nach Vereinbarung während der Geschäftszeiten.

Geschäftsstelle Nienburg
Vor dem Zoll 2
Telefon: 05021 968 66-0

Beratungstermine nach Vereinbarung in allen Abteilungen

Rechtsberatung durch den Justiziar des Verbandes an jedem Dienstag nach vorheriger Terminvereinbarung.

Steuer-Außensprechtag:
14-täglich dienstags im Rathaus

Warmen (Zur Linde 34) nach vorheriger Terminvereinbarung.

Außensprechtag der Sozial- und Rentenberatung:
Mittwochs im Rathaus Warmen (Zur Linde 34) nach vorheriger Terminvereinbarung.

Versicherungsberatung:
Kostenlose Beratung durch die **Landvolk Service GmbH** bei Ihnen auf dem Hof oder in der Landvolk-Geschäftsstelle Syke.
Ralf Dieckmann
Telefon: 04242 59526
Mobil: 0160 886 3412

Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Bezirksstelle Nienburg
Telefon: 05021 9740-0
Die nächsten Sprechtag finden am am 24. Januar und am 7. Februar von 8.30 Uhr bis 12 Uhr in der Gemeindeverwaltung Warmen (Zur Linde 34) statt.

Dorfhelferinnen

Station Mittelweser:
Nelly Wendt
Telefon: 0176 19124112

Station Niedersachsen Mitte:
Martina Wüllmers
Telefon: 0176 19124115

wir-sind-volksbank.de

Jetzt Mitglied werden!

„Meine Bank gehört mir, weil mir Werte nicht nur in Euro wichtig sind.“

Morgen kann kommen.
Wir machen den Weg frei.

Wir sind eine Genossenschaftsbank. Die Bank, die ihren Mitgliedern gehört.

Volksbank

Rote Karte für den Entwurf des neuen Bundeswaldgesetzes

Forstverbandsvorsitzender Andreas Schütze im Interview



Rote Karte für Cem Özdemir, Waldbesitzer erteilten dem Bundeslandwirtschaftsminister im Vorfeld der Grünen Woche einen symbolischen Platzverweis. Foto: AGDW

Mittelweser (ufa). Demonstrativ zeigten 1.200 Mitglieder des Verbandes AGDW – die Dachgesellschaft der Länderverbände privater und kommunaler Waldbesitzer – sowie Gäste aus Wissenschaft, Politik und Industrie ihrem zuständigen Bundesminister Cem Özdemir die Rote Karte. Ort des Geschehens war der Empfang der Waldeigentümer in Berlin am Vorabend der Grünen Woche, Grund für den Protest der kurz zuvor publik gewordene 2. Entwurf der Novellierung des Bundeswaldgesetzes. Unter den Protestierenden war Andreas Schütze, Vorsitzender des Forstverbandes der Grafschaften Hoya und Diepholz.

Woher rührte dieser doch heftige Sturm des Protests?

Am 4. Dezember hatte das BMEL die zweite Fassung eines neuen Bundeswaldgesetzes vorgelegt, das wie bereits der Erstentwurf bei den betroffenen Waldbesitzern auf massive Kritik stößt. Eine Bürokratielast sondergleichen, fern der forstwirtschaftlichen Praxis und zudem unter ökologischen Aspekten mit eklatanten Mängeln behaftet. Hinzu kommt die Art und Weise, wie dieses Machwerk entstanden ist: Wie immer nicht im Dialog mit den Betroffenen und erfahrenen Praktikern. Stattdessen ziehen sich Verbote und Reglementierungen wie ein roter Faden durch das Papier, das gegenüber dem seit 50 Jahren bewährten Vorgänger von 11 auf 58 Seiten angewachsen ist. Dabei rücken die forst- und betriebswirtschaftlichen Aspekte sowie der Auftrag einer Versorgung der Gesellschaft mit dem nachwachsenden Rohstoff Holz ganz weit nach hinten. Beim Machwerk des BMEL ist die Stoßrichtung unverkennbar – so in der Präambel formuliert – darauf ausgerichtet, die Weichen für die Bewältigung der Klima- und Biodiversitätskrise im Wald zu stellen. Grundsätzlich ist der ökosystemare Ansatz ja ein lobenswertes Ziel, aber wie erwähnt eben dilettantisch als detailverliebte Überregulierung umgesetzt. Dass dabei die Wirtschaftlichkeit und schlussendlich die Existenz der Be-

triebe sowie der im Wald so wichtige Generationenvertrag in Frage gestellt wird, scheint keine Rolle zu spielen.

Wie reagierte der Agrarminister auf die Roten Karten als Symbol für einen Platzverweis?

So wie Politiker halt reagieren, wenn sie mit dem Rücken zur Wand stehen und der Wind von vorne kommt – mit unverbindlichen Beschwichtigungen. Er sagte zu, dass im Gespräch gute Lösungen gefunden werden sollen und stellte wortwörtlich fest: „Die Waldeigentümer hüten einen Schatz, der für unsere Zukunft auf diesem Planeten ganz entscheidend ist. Was immer ich tun kann, um diesen Schatz zu schützen, werde ich tun.“

Wieso überhaupt ein neues Waldgesetz?

Unbestritten spielen die Wälder innerhalb der globalen Klimaproblematik eine Schlüsselrolle. 80 Prozent der deutschen Bäume sind mehr oder weniger krank, die Klimakrise stresst den Wald, so die Erkenntnis des Bundesagrarministeriums. Hinzu kommen zunehmend extreme Wetterereignisse – Hitze und Dürre, Stürme und Starkregen ... - und in einigen Regionen Schädlingsbefall in erheblichem Ausmaß. Insbesondere die sogenannten Umwelt- und Naturschutzverbände drängen die Ampel, darauf mit einem neuen verschärften Gesetz zu reagieren, was man auch im Koalitionsvertrag fixierte. Das wurde offenbar ganz oben im Berliner Elfenbeinturm zusammengekleistert. Es lässt jede fachliche Expertise vermissen und birgt eine Vielzahl handwerklicher Mängel ...

... und scheint sogar verfassungswidrig zu sein?

Da ist offensichtlich was dran. Unser Dachverband AGDW hatte eine auf Verfassungs- und Umweltrecht spezialisierte Kanzlei mit einem Gutachten beauftragt, in dem die Juristen gleich an mehreren Punkten die Verfassungskonformität in Frage stellen. Es verstöße gegen zentrale Grundrechte, konkret Eigentum und Berufsfreiheit, so das Resümee bei der Vorstellung

am 14. Januar. Es überdehne außerdem die Sozialpflichtigkeit des Eigentums.

Was monieren die deutschen Waldbauern im Detail?

Herrn Özdemir wird das Zitat zugesprochen, dass „Bauern in Generationen und Politiker in Legislaturperioden denken. Dem füge ich hinzu, dass die Zeiträume, in denen Waldbauern denken, arbeiten und wirtschaften, deutlich länger als eine menschliche Generation bemessen sind. Und damit komme ich gleich zum ersten Kritikpunkt. Das Gesetz schreibt eine, wenn es denn so ratifiziert werden würde, Beschränkung auf überwiegend heimische Baumarten bei künftigen Anpflanzungen vor, ohne diese konkret zu benennen. Mit einer solchen ideologischen und praxisfernen Herangehensweise wird man den Herausforderungen durch den Klimawandel und den sich dadurch verändernden Standortbedingungen nicht gerecht. Bei einer Wachstumsdauer von sagen wir Mal einem Jahrhundert und ohne Kenntnis, wie sich die vielen verschiedenen Faktoren in den kommenden Jahrzehnten verändern werden, macht es keinen Sinn, jetzt angesichts dieser langfristigen Perspektiven ein viel zu enges Korsett zu schnüren. Waldbesitzer brauchen Gestaltungsfreiheit in der Bewirtschaftung, denn einzig Vielfalt sichert dauerhaft den Erhalt der Wälder. Dabei benötigen wir den waldbaulichen Spielraum, neben klimatoleranten heimischen Bäumen auch neue Arten wie beispielsweise ESKASTANIE oder ATLASZEDER in unsere Wälder einzubringen.

Aber das ist noch nicht alles an Kritikpunkten?

Nee sorry, ich lege doch gerade erst los (lacht dabei). Ein großer Aufreger ist die geplante Vorschrift, bei der Feinerschließung die Abstände zwischen den Rückegassen künftig von bislang 20 auf 40 Meter auszuweiten. Darauf sind die modernen Forstmaschinen natürlich nicht ausgelegt, was in der Folge zu einer erheblichen Erhöhung von Aufwand, Arbeit und letztendlich Kosten führen wird. Stattdessen plant das BMEL, für die Holzurückung aus dem Zwischenfeld neben Pferden auch kleinere Raupentraktoren zu erlauben. Hier käme es zu einer erheblichen Reduktion der Wirtschaftsfläche, da einige Sortimente wie Industrieholz oder Palette nicht mehr kostendeckend zu ernten wären. Dieses kommt einer Enteignung von wirtschaftlich, aber auch hinsichtlich der CO₂-Speicherung wichtigen Waldstandorten gleich. Außerdem sollen Waldbesitzer verpflichtet werden, Brandschutzstreifen anzulegen und die bislang staatlicherseits durchgeführte Früherkennung von Waldbränden zu übernehmen. Details zur praktischen Durchführung der Maßnahmen liegen derzeit noch nicht vor. Kritisch zu betrachten sind hingegen Änderungen bei der Verkehrssicherungspflicht im Wald. Zwar soll die Kontrollpflicht – in welcher Form auch immer – ausgelagert werden, doch verbleibt die Beseitigung potenzieller Gefahrenquellen

in der Pflicht des Waldbesitzers. Ich befürchte, dass es dadurch zu einer Meldeflut von angeblichen Gefahrenquellen – identifiziert von Personen mit wenig Sachkunde – kommen wird, deren Beseitigung aufdickt und zu steigenden Kosen führen wird.

Ökologie rangiert meilenweit vor der Ökonomie?

Natürlich ist die kommerzielle Bewirtschaftung der Wälder für deren Besitzer ein wichtiger Faktor. Dabei ist der unterschwellige Vorwurf der Gewinnmaximierung mittels Kahlschlag, dem wir uns häufig und nicht erst seit gestern gegenübersehen, völlig unangebracht und irrelevant. Bäume binden im Durchschnitt 8 Tonnen CO₂ pro Hektar bis in ein hohes Altersstadium hinein, bevor sich dieser Zustand umkehrt. Spätestens an diesem Zeitpunkt macht eine Verwertung unter Aspekten des Klimaschutzes absolut Sinn, beispielsweise bei einer Nutzung als Bauholz. Denn dann bleibt der Kohlenstoff weiterhin darin gebunden, gelangt also nicht in die Atmosphäre. Ein wichtiger Faktor, der wissenschaftlich nicht in Frage gestellt werden darf, der aber im Gesetzesentwurf kaum oder gar nicht erwähnt wird. Ebenso die Verwendung von Holz als nachwachsendem Rohstoff zur Energiegewinnung.

Offenbar stört man sich auch am bevorzugen Tonfall?

Niemand hat ein derart umfangreiches Wissen über seinen Wald und ein solch hohes Interesse an dessen Erhalt wie der Besitzer selbst, dessen Wissensfundus auf den Erfahrungen seiner Vorfahren über Generationen hinweg basiert. Wie der Landwirt seinen Hof, wollen auch wir unseren Wald so vital wie möglich an die Folgegeneration weitergeben. Doch offensichtlich hegen die Verfasser des Gesetzesentwurfs ein tiefes Misstrauen gegenüber den Waldbesitzern. Auffallend häufig fällt die Vokabel Kahlschlag, der in Zukunft bereits bei einer Absenkung des Kronenschlussgrads unter 50 Prozent auf einem halben Hektar zum Tragen kommen soll. Vor allem stört uns die plakative, ja rüpelhafte Androhung von Freiheitsstrafen und hohen Geldbußen selbst bei fahrlässigen Ordnungswidrigkeiten. In der Sache und im Tonfall vollkommen inakzeptabel.

Wie könnte aus Sicht der Waldbesitzer eine Lösung des Konflikts aussehen?

Gegenüber dem derzeitigen, seit 1975 gültigen Bundeswaldgesetz mit 48 Paragraphen enthält der novellierte Entwurf fast die doppelte Anzahl. Im politischen Raum wird vollmundig

ein Bürokratieabbau beschworen, doch in der Praxis, nicht nur bei dieser Gesetzesnovelle, praktiziert man exakt das Gegenteil. Ich persönlich sehe bei diesem Entwurf an keiner Stelle die Beweisführung, dass das bewährte derzeit gültige Bundeswaldgesetz inhaltlich defizitär und den gegenwärtigen Herausforderungen nicht gewachsen ist. Es besteht keine Notwendigkeit, die aktuellen Bestimmungen zu ändern. Ich sehe nicht ein einziges Regulativ darin, das eine adäquate Wiederaufforstung der Kalamitätsflächen, den Waldumbau, die Schaffung von klimaresilienten Wäldern, die Förderung von Biodiversität, den Schutz bedrohter Arten und die so notwendige CO₂-Bindung beder verhindert. Einfach runter von der Tagesordnung mit dem Pamphlet, so lautet die eindeutige Position des von mir vertretenen Forstverbandes der Grafschaften Hoya und Diepholz. Dafür sollten wir im Schulterschluss mit den Landwirten kämpfen. Wir müssen unsere Landtags- und Bundestagsabgeordneten, unsere Minister und unsere Ministerpräsidenten mit Nachdruck und unseren guten Argumenten davon überzeugen, dass dieses waldschädliche Monstrum, unbedingt verhindert werden muss.



Andreas Schütze, Vorsitzender des Forstverbandes der Grafschaften Hoya und Diepholz. Foto: Ulf Kaack



IMPRESSUM

Herausgeber:
Landvolk Niedersachsen
Kreisverband Mittelweser e. V.
Geschäftsführer:
Olaf Miermeister (V.i.S.d.P.)
Redaktion:
Tim Backhaus
Anschrift:
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke
Tel.: 04242 595-0, Fax: 04242 595-80
E-Mail:
lv-zeitung@landvolk-mittelweser.de
Verlag, Satz und Layout:
Verlag LV Medien GmbH
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke
Druck:
Bruns Druckwelt GmbH & Co. KG,
Minden
Erscheinungsweise:
monatlich

Für Mitglieder des Landvolks Mittelweser kostenlos. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt der Redaktion, die sich Sinn wahrende Kürzungen von Manuskripten und Leserbriefen vorbehält. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Leseranschriften sind computergespeichert. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

STOFFFREGEN
wie geschmiert

WIR LIEFERN IHNEN

- Motorenöl
- Gasmotorenöl
- Getriebeöl
- Hydrauliköl
- Industrieöl
- Biöl
- Fette
- Lebensmitteltaugliches Öl
- Pumpen
- Diesel
- Ad Blue

- schnell, zuverlässig, frei Haus und zu einem fairen Preis...
- mit 30 Jahren Erfahrungen als freier Marken-Schmierstoffpartner
- 24 Std.- Diesel- Tankstelle an der 86
04240 - 1380 o. info@stoffregen.de
Wir freuen uns auf Sie!!!

Stoffregen Mineralöle GmbH & Co. KG, Obere Heide 2, 28857 Syke - Wachendorf

DEIN HOFPROJEKT
planen | fördern | optimieren
Team Thamm

- Baubetreuung von A bis Z
- Immissionsgutachten
- Förderprogramme
- Energieeffizienz
- Sachverständigenwesen

T 04277 1212 | dein-hofprojekt.de
Thamm GmbH & Co. KG

Infos für die bevorstehende Ackerbausaison

Spannende Vorträge beim Ackerbautag der Landberatungen Hoya, Diepholz-Sulingen und Verden



Br.-Vilsen (ws). In der vergangenen Woche luden die Landberatungen Grafschaft Hoya, Diepholz-Sulingen und Verden zum alljährlichen Ackerbautag ins Gasthaus Dillertal ein. Zu Beginn referierte Dr. Günter Klingenhagen von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen zum Thema „Ungräser erfolgreich bekämpfen – was sind Lösungen für die Zukunft?“ und stellte dabei Bodenbearbeitungsmaßnahmen und einen zur Ungrasunterdrückung geeigneten Zwischenfruchtanbau in den Fokus. Denn mit den bekannten Herbiziden sind auf

einigen Standorten aufgrund von Resistenz nicht mehr ausreichende Wirkungsgrade zu erzielen. Dabei gelte es, die Strategien gegen die verschiedenen Problemgräser Weidelgras, Ackerfuchsschwanz und Erdmandelgras differenziert zu betrachten.

Während der Herbstkeimer Ackerfuchsschwanz durch späte Saaten und zusätzliche Bearbeitungsgänge zur Saat des Wintergetreides einzudämmen ist, hilft es gegen das Erdmandelgras und seine Knöllchen als Vermehrungsorgane im Boden die Fruchtfolge umzustellen und vermehrt Winterungen wie

Raps und Wintergetreide anzubauen. Das Erdmandelgras kommt vorwiegend auf Standorten mit intensivem Kartoffel- und Maisanbau vor.

Anschließend folgte ein interessanter Vortrag über das Thema „Boden im Fokus – welchen Einfluss haben Bodenbearbeitung und Nährstoffverhältnisse auf das Bodengefüge?“ von Gerrit Hogrefe, Berater bei der NU Agrar. Er stellte anhand mehrerer Bilder dar, wie die Landwirte im Frühjahr mit dem Spaten kleine Bodenaushübe machen können und anhand der Bodenstruktur erkennen können, welche Ergebnisse die letzten Bodenbearbeitungsmaßnahmen mit Pflug oder Grubber erzielt haben. Dabei könnten oft Pflugsohlen oder andere Stauhohizonte ermittelt werden, die es gilt zu beseitigen, um den Pflanzen ein besseres Wurzelwachstum zu ermöglichen. Außerdem wirke sich die Bodenbearbeitung stark auf den Wasserhaushalt des Bodens aus, so dass es auf sandigen Standorten das Ziel ist, vor allem im Frühjahr wassersparend den Boden zu bewirtschaften. Für jeden Standort seien verschiedene Bodenbearbeitungsmaschinen geeignet, die je nach Situation auf unterschiedliche Bearbeitungstiefen eingestellt werden müssen.

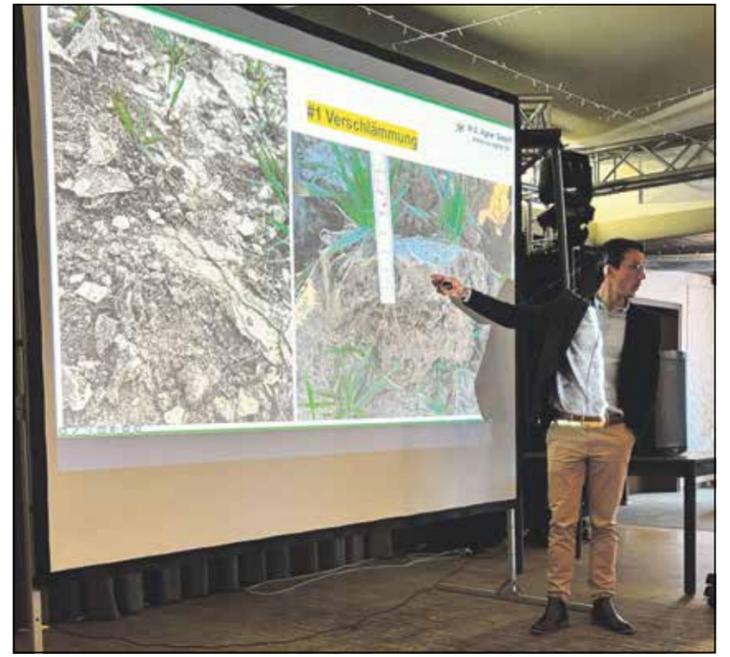
Wenn es um die den Pflanzen zur Verfügung gestellten Nährstoffe geht, seien auch die Nährstoffverhältnisse im Boden zu beachten, gab Gerrit Hogrefe zu bedenken. Phosphor, Kalium und Magnesium im Boden sollten in einem drei bis vierjährigen Rhythmus bestimmt werden. In dieser Grundbodenanalyse werde auch der pH-Wert ermittelt, der aber noch wenig darüber aussagt, welche Nährstoffe diesen bestimmen. Mit welchen Kationen die Austausch im Boden besetzt sind, wird nicht analysiert. Daher sei es wichtig, sich mit den

Nährstoffen Calcium, Kalium, Magnesium und deren Verhältnissen im Boden zu beschäftigen. Möchte der Landwirt dies erfahren, sind weitere, aufwändigere Bodenproben erforderlich.

Als dritter Referent berichtete Lasse Meyer, wie seine Entscheidungsfindung auf einem polnischen Ackerbaubetrieb abläuft. Lasse Meyer war 2021 bis 2022 Berater bei der Landberatung Grafschaft Hoya in Neubrandenburg und daher auch noch vielen Landwirten bekannt. Seit Sommer 2023 leitet er einen Betrieb im Nordwesten Polens. Er ist dabei zuständig für den Entscheidungen in der Auswahl der angebauten Kulturen, der Bodenbearbeitung, der Aussaat, der Düngung, des Pflanzenschutzes und auch die Mitarbeiterführung

auf dem Betrieb. Er hat im letzten Herbst bereits seine Böden analysiert und arbeitet nun u. a. an der Düngestrategie im Frühjahr. Dort stehen ihm als Ackerbaubetrieb deutlich weniger organische Dünger als in unserer Region zur Verfügung, so dass Lasse Meyer den Einkauf von Mineraldünger gezielt planen muss. Er zeigte viele Unterschiede auf, die zu den landwirtschaftlichen Betrieben im Landkreis Diepholz bestehen, aber auch Parallelen die alle Betriebsleiter betreffen.

Alles in Allem bot der alljährlich stattfindende Ackerbautag einen regen Informationsaustausch zu aktuellen Themen, die bereits in der bevorstehenden Ackerbausaison umgesetzt werden können.



„Ich brenne für den Job“

Olaf Miermeister feiert Jubiläum



Dirk Kleemeyer, stv. Geschäftsführer, Vorsitzender Christoph Klomburg (von links) und Andreas Gerling, stv. Vorsitzender, (rechts) gratulieren Olaf Miermeister zum 20. Jahrestag als Geschäftsführer des Kreisverbandes. Foto: Regine Suling-Williges

Syke (ine). „Hätte ich einen Betrieb gehabt, wäre ich heute praktischer Landwirt“, sagt Olaf Miermeister. Doch es kam anders: Seit 20 Jahren steht er als Geschäftsführer an der Spitze des Landvolk Mittelweser – und hat den Schritt vom Futtertisch an den Schreibtisch nicht bereut. „Ich brenne für den Job“, konstatiert der heute 57-Jährige, dem der Teamgeist unter seinen Kolleginnen und Kollegen mindestens genauso wichtig ist wie der Einsatz für die Landwirte.

Dass man immer das tun sollte, was der Bauch sagt, trifft auf Olaf Miermeister zu. Schon als Sechsjähriger half er auf dem Reiterhof seiner Nachbarn im hessischen Dietzenbach mit, als 14-Jähriger machte er seinen Treckerführerschein. Nach der Schule begann er auf Wunsch seiner Eltern eine Ausbildung als Maschinenschlosser, die er jedoch nach acht Wochen abbrach. Er sattelte um und machte das, was er gerne werden wollte: Er lernte Landwirt – auf dem Betrieb Ehlers in Holtum-Geest. Denn dass in Niedersachsen die Betriebe größer und interessanter als in Hessen waren, wusste er, weil seine Tante und sein Onkel hier lebten. Er zog um, absolvierte seine Ausbildung im elterlichen Betrieb des heutigen Landvolk-Vizepräsidenten Jörn Ehlers und

studierte danach Agrarwissenschaften mit dem Schwerpunkt Agrarökonomie in Witzenhausen. Über einen Kumpel erfuhr er dann von der Stelle als Geschäftsführerassistent beim Landvolk Mittelweser, bewarb sich und blieb von 1993 bis 1995 dort. Danach verkaufte er zwei Jahre lang als Vertriebsdirektor Nord Landmaschinen und kehrte 1997 dann doch zurück zum Landvolk Mittelweser. 2004 wurde er Geschäftsführer und schätzt bis heute die Herausforderungen und Möglichkeiten, die sich ihm dadurch bieten. „Es ist toll, wenn man politische und fachliche Erfolge erzielt“, sagt er über die Zusammenarbeit mit Landwirten und Politik. Fürs eigene Haus Personal zu finden und dieses langfristig zu binden, sei ebenfalls eine große Aufgabe. Ziele hat sich Olaf Miermeister weiterhin gesteckt: „Wir sind der Dienstleister im landwirtschaftlichen Sektor und bieten unseren Mitgliedern alles aus einer Hand. Dieses Portfolio wollen wir weiterentwickeln“, sagt der Geschäftsführer. Er wünscht sich für die Zukunft Stabilität für Mitglieder und Mitarbeiter und hofft vor allem eines: „Dass das agrarpolitische Umfeld besser und die Landwirtschaft wieder so attraktiv wird, dass junge Menschen eine Perspektive haben.“

NLG Niedersächsische Landgesellschaft mbH

Impulsgeber für Niedersachsen.
Gemeinsam Lebensräume gestalten.



Heute Impulse setzen für morgen
Die NLG sieht sich als Fortschrittspartner Niedersachsens. Dafür setzen wir Impulse, entwickeln Ideen und sorgen mit nachhaltigen Projekten für ein zukunftsfähiges Niedersachsen. Und das kreativ und partnerschaftlich. Wir nennen das:
Gemeinsam Lebensräume gestalten.

www.nlg.de

Das Gesicht – die kleinste Bühne der Welt

LandFrauen Hoya starten mit spannendem Vortrag ins neue Jahr

Hoya (ih). „Menschen mit großen Nasen stehen gerne in der ersten Reihe“, so beginnt Ilona Weirich aus Hannover ihren Vortrag „Das Gesicht, die kleinste Bühne der Welt“ im Gasthaus Uhlhorn in Asendorf. Knapp 170 Gäste sind der Einla-

derung des Vorstands des LandFrauenvereins Hoya gefolgt und stoßen zunächst einmal auf das noch junge Jahr 2024 an.

Physiognomie bezeichnet den Versuch, methodisch aus der körperlichen Erscheinung des Menschen, hier insbesondere dem Gesicht, zu lesen, Persönlichkeitsmerkmale herauszustellen oder Charakterzüge zu erkennen. Dabei spielten beispielsweise die Gesichtsfarbe und die Nase sowie Mund, Ohren und Kinn eine Rolle, so die Referentin. Bei ihren Erkenntnissen orientierte sie sich an Carl Huter (1861-1912), einer der bekanntesten Begründer der Gesichtsdiagnose. Nach ihm würde in drei Grundnaturelle

unterschieden, dem Bewegungsnaturell, dem Empfindungsnaturell und dem Ruhenaturell. Aber jeder Mensch sei ein Mischtyp, betont Ilona Weirich immer wieder und veranschaulicht dies an verschiedenen Gesichtern aus dem öffentlichen Leben, indem sie visuell rechte bzw. linke Gesichtshälften zu einem Gesicht kombiniert. Gerade an diesen Beispielen werden die ver-

meintlich verschiedenen Charakterzüge augenscheinlich. Auch verändere sich im Laufe eines Lebens mit den modifizierten Aufgaben und Erfahrungen das Gesicht. „Wie wir unsere Gefühle leben und verdauen, sehen wir am Mund“, stellt Weirich heraus. So könnten aus vollen Lippen, ein Ausdruck der Leidenschaft, im Laufe der Jahre schmale Lippen werden, die

eher für einen festen Charakter sprächen. Mit kleinen Geschichten und Beispielen, auch über sich selbst, hat die Hannoveranerin die Lacherinnen auf ihrer Seite, sicherlich auch wegen des Wiedererkennungscharakters der einen oder anderen Situation. Begeisterung aber auch Vorbehalte über die dargestellten Theorien nehmen die LandFrauen mit auf ihren Heimweg.



Neuer Vorstand gewählt

Silke Riekemann neue Vorsitzende der Uchter LandFrauen



ebenso wie Rosita Schildmeyer nach 20 Jahren ihr Amt als Kassenführerin. Sabine Brand schied nach zwölf Jahren als Schriftführerin aus dem Amt.

Silke Riekemann wurde als 1. Vorsitzende der Uchter LandFrauen neu gewählt. Kerstin Könemann ist neue stellvertretende Vorsitzende, Ivonne Gerling Schriftführerin und Imke Lübber Kassenwartin. Als Beisitzerinnen schieden aus: Heike Schröder, Hannelore Barg und Gunda Beke-Bramkamp. Dafür wurden ebenfalls einstimmig Rosita Schildmeyer, Sabine Brand und Petra Bente gewählt.

Im Anschluß bedankte sich Silke Riekemann für die Wahl und gab das Wort an die Referentin Ute Grell weiter, die seit einem Sturz querschnittsgelähmt ist und von ihrer neuen Lebenssituation erzählte, wie sie trotz großer Einschränkungen ihr Leben neu eingerichtet hat. Dieser mitreißende Vortrag hielt alle Frauen in Atem.

Erinnerungen zu Papier gebracht

Henry Zabel feiert 90. Geburtstag

Wechold (ine). „Ich war nicht nur Datenverarbeiter, sondern auch ein bisschen Seelsorger“, erinnert sich Henry Zabel schmunzelnd an sein aktives Berufsleben, als er für das Landvolk Mittelweser als Steuerfachbearbeiter auf landwirtschaftlichen Betrieben im Einsatz war. Diese Zeit liegt schon eine ganze Weile zurück, und doch spricht der Wecholder immer noch gerne über sein Berufsleben. Jetzt feierte er seinen 90. Geburtstag im Kreis von Familie und Weggefährten.



Henry Zabel ist 90 Jahre alt. Foto: Suling-Williges

die Zeit. Sein Vater hatte ihm seinerzeit für die berufliche Veränderung keine Steine in den Weg gelegt, ganz im Gegenteil. „Der hat damals gesagt: ‚Wenn du das willst, dann mach‘ das.“ Die Schreibtisch-Arbeit lag ihm schon als Kind, dann wurde sie schließlich sein Job. „Die ersten Wochenarbeiten habe ich in den Sand gesetzt“, erinnert er sich an seine nebenberufliche Ausbildung. „Danach wurde es dann besser.“ Alle zwei Monate fuhr er für die Buchführung auf die Höfe. Den Kontakt mit den Landwirten mochte Henry Zabel sehr. „Mit der Zeit hatte ich ihr Vertrauen. Und ich konnte ja auch mitreden“, sagt der gelernte Landwirt. Seine Frau Ingrid schmunzelt: „Du bist abends oft spät nach Hause gekommen.“ Seine Kollegen von einst erinnern sich auch heute noch gerne an ihn und damit an jemanden, dem immer der Schalk im Nacken saß und der sich mit allen gut verstand.

Auch nach seinem Eintritt in die Rente arbeitete Henry Zabel deshalb zwei Tage pro Woche noch mehrere Jahre lang weiter beim Landvolk Mittelweser und betreute einzelne Betriebe. „Das war meine schönste Zeit“, erinnert er sich. Überhaupt: Die Erinnerungen an sein bisheriges Leben sind sehr präsent. Und sie waren es immer. Deswegen brachte er sie vor einigen Jahren zu Papier. Daraus wurde das Buch „Erlebnisse unserer Familien“. „Als ich alle Ämter abgegeben hatte, habe ich angefangen zu kritzeln“, erzählt Henry Zabel. Vier Blöcke schrieb er voll, mit den Erinnerungen an seinen Vater und Großvater und mit seinen eigenen. „Unser Junior hat gesagt: ‚Da müssen wir was draus machen‘, ich wollte das erst gar nicht.“ Dann erschien das Buch schließlich – „und es ging weg wie warme Semmeln“, freut sich Henry Zabel.

Jetzt feierte er seinen 90. Geburtstag im Gasthaus Mügge in Bruchhausen-Vilsen. Mit dabei waren auch die vier Enkelkinder im Alter von eins bis elf. „Wenn die bei uns sind, ist richtig Leben in der Bude“, lacht der Jubilar.

Uchte (lf). Zu Jahresbeginn fand die Jahreshauptversammlung der Uchter LandFrauen mit 50 Teilnehmerinnen im Hof Frien in Höfen statt. Nach der Begrüßung und dem Bericht des Vorstandes durch Gaby Lübber mit einem

Rückblick auf das Jahr 2023 verlas Rosita Schildmeyer den Kassenbericht. Im Anschluss folgten die Vorstandswahlen.

Gaby Lübber stellte ihr Amt als 1. Vorsitzende nach 20 Jahren zur Verfügung,

Winterwanderung der Bassumer LandFrauen

Bassum (lf). Bei bestem Winterwetter, trafen sich jetzt 70 wanderfreudige LandFrauen zur Winterwanderung. Ausgehend vom Hof Bünte führte die zehnhundert Kilometer lange Strecke durch die leicht hügelige, teilweise schneebedeckte Bünter Umgebung. Versteckt in der Landschaft rund um Högenhaus liegt der wunderschöne Rastplatz „Kieck rin“, wo auf halber Strecke bei heißem Punsch und Gebäck pausiert wurde. Der zweite Streckenabschnitt führte durch Felder, Wiesen und Wälder und bot immer wieder wunderschöne Ausblicke über die Landschaft. Nach etwa drei Stunden erreichte die Wandergruppe wieder den Hof Bünte, wo ein reichhaltiges Kuchenbüffet und duftender Kaffee warteten. Ein gelungener Auftakt in ein neues Jahr mit den Bassumer LandFrauen.



LandFrauen in Griechenland

Chalkidiki: Eine Vielfalt von Kultur, Natur und Landwirtschaft

Nienburg (lf). 38 LandFrauen führte es in den Regionalbezirk Chalkidiki (Griechenland) mit der Hauptstadt Polygyros (ca. 5.000 Einwohner), südöstlich von Thessaloniki gelegen. Die Region ist ländlich strukturiert und für ihre drei fingerartigen Landzungen bekannt, die in das Meer ragen. Die Finger sind Cassandra, Sithonia und Athos. Das Gebiet ist außergewöhnlich grün und fruchtbar. Außerdem sind hier Sandstrände, versteckte Buchten und idyllische Dörfer zu finden.

Nach einem frühen Hinflug begann der siebentägige Aufenthalt mit einem

Frühstück bei einer Frauengenossenschaft. Die Frauen servierten bei Kaffee und Tee griechische Spezialitäten und verschiedene Süßspeisen. Im Verlauf der Reise lernten wir auch die zweitgrößte Stadt Griechenlands, Thessaloniki, kennen. Die Großstadt ist das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum Makedoniens, eine geliebte Metropole der Griechen. Bekannte Sehenswürdigkeiten sind die Stadtmauern, der Galeriusbogen mit Reliefs und der weiße Turm. Fester Bestandteil der Reise war die Besichtigung und Führung auf landwirtschaftlichen Betrieben. Ein Famili-

enbetrieb, der auf 3.000 Quadratmetern Oliven verarbeitet, wurde besucht. Die Olive ist für die Griechen die Heilige Frucht und der Hauptertrag im Gebiet. Interessant war, dass die Besitzer in der Regel nicht bei ihren Betrieben wohnen, sondern in nahegelegenen Siedlungen. Ein weiterer Familienbetrieb, der Weinblätter und viele andere griechische Delikatessen fertigt, hatte zur Kostprobe der Spezialitäten eingeladen. Sehr interessant war auch ein Pistazienanbaubetrieb. Pro Baum werden in der Regel ca. zwölf Kilogramm geerntet. In diesem Jahr ist die Ernte aufgrund weniger Niederschläge und großer Hitze sehr gering ausgefallen. Es gibt in der Region unzählige Imker und die LandFrauen hatten die Gelegenheit viele Sorten des Nektars zu verkosten. Eine Schifffahrt entlang der Westküste führte zum Berg Athos. Vom Wasser aus waren die Klöster der einzigartigen Republik der Mönche zu sehen. Noch heute ist diese Ansiedlung für Frauen unzugänglich.

An diese wunderschöne Woche in Griechenland, mit all ihren Erlebnissen, Bildern und hinterlassenen Eindrücken und herrlichem Herbstwetter mit sommerlichen Temperaturen werden sich alle Teilnehmerinnen gerne erinnern.



Besuch im Kloster Agios Arsenios.

Foto: LandFrauen